

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 95 (2008)
Heft: 10: Kopenhagen = Copenhagen = Copenhagen

Artikel: Alles andere als oberflächlich : "Die Architektur der Fläche" von Margit Ulama
Autor: Wieser, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-130904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

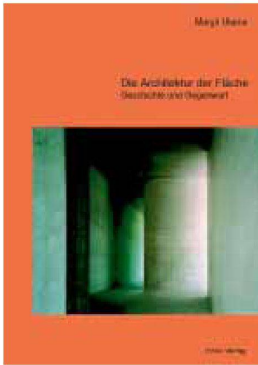
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Alles andere als oberflächlich

«Die Architektur der Fläche» von Margit Ulama

Architekturbücher, die allein wegen des Textes publiziert werden und auf prächtige Fotos verzichten, sind selten geworden. Ein lesenswertes Theoriebuch solcher Art ist Margit Ulamas «Die Architektur der Fläche. Geschichte und Gegenwart», erschienen im Folio Verlag. Entscheidend ist der

gehaltvolle Text. Die Bilder haben nur illustrativen Charakter, sind entsprechend klein und durchgängig in schwarz-weiss gehalten, was einigen von ihnen schlecht bekommt. Zudem wird der Lesefluss durch die zahlreichen englischen Zitate etwas beeinträchtigt und der methodische Ansatz der als wissenschaftlich apostrophierten Fragestellung nur knapp angedeutet. Mehr gibt es aber nicht zu mäkeln. Die Autorin versteht es hervorragend, dieses ebenso spannende wie komplexe Thema in einer grundsätzlich chronologisch aufgebauten Kapitelfolge auszuleuchten: Zunächst werden die historischen Voraussetzungen dargelegt, dann die Bedeutung der Fläche in der Moderne untersucht und schliesslich Tendenzen der Gegenwart interpretiert.

Architektur ist Raumgestaltung, Dreidimensionalität ihr wichtigstes Merkmal. Vor diesem Hintergrund mutet der Titel des Buches etwas paradox an, doch es wird schnell klar, worum es Ulama geht. Im Zentrum ihrer Untersuchung steht die Fläche als selbständiges architektonisches Gestaltungselement. Flächig wirken Bauteile bei genügender Ausdehnung auch dann, wenn sie – wie etwa Wandscheiben oder Deckenplatten – eine gewisse Stärke aufweisen. An solchen Phänomenen ist Ulama primär interessiert, nicht an einer tatsächlichen Zweidimensionalität, die in Realität am ehesten mit Farbflächen, allenfalls Tapeten oder hauchdünnen Blechen und dergleichen eingelöst werden kann. Folgerichtig spielt die Beschaffenheit von Oberflächen, überhaupt die

KWC ONO ist Ausdruck einer Unverfälschtheit, die das Leben des modernen Menschen prägt. Die Ästhetik der Reduktion verleiht der Armatur eine Kraft, die jedes Bad mit Schönheit erfüllt.

KWC AG
5726 Unterkulm
www.kwc.ch




Ein Unternehmen der HANSA Gruppe

Oberfläche als solche, in diesem Diskurs nur eine untergeordnete Rolle. Viel wichtiger ist die Art und Weise, wie die einzelnen Bauteile zusammengefügt werden: ob, vereinfacht gesagt, massive Körper oder Kartenhäuser gebildet, körperhaft oder flächig erscheinende Volumen angestrebt werden. Wohlverstanden stehen ästhetische und phänomenologische Fragen im Vordergrund, nicht konstruktive. Nachgezeichnet wird die Dekomposition des architektonischen Körpers im 20. Jahrhundert, eine Entwicklung, die durch die bildende Kunst eingeleitet wurde. Und, obwohl das Augenmerk ganz dem «Flächenparadigma» gilt, wie Ulama die Vorliebe für flächig wirkende Architektur bezeichnet, ist der dreidimensionale Charakter von Architektur stets präsent, denn auch mittels Flächen werden Räume gebildet oder zumindest angedeutet.

Suprematismus, De Stijl und Flächenparadigma der Gegenwart

Als Einstieg in die Thematik wählt die Autorin Beispiele der Malerei, da die Avantgardenkünstler einige Jahre vor den Architekten das Thema der Fläche ohne Umschweife zu formulieren begannen. Exemplarische Beispiele dafür sind das Schwarze Quadrat (1915) von Kasimir Malewitsch und Theo van Doesburgs Composition VII (1917) aus farbigen Rechtecken und Quadraten auf schwarzem Grund. In diesen zwei Bildern manifestieren sich bereits die Gemeinsamkeiten sowie die Unterschiede des beinahe zeitgleich entstandenen russischen Suprematismus und der holländischen De Stijl-Bewegung, wie Ulama ausführlich darlegt: Hier die gefühlsbetonte, dem Mystizismus der Ikonenmalerei nahestehende dynamische Unpräzision der klassischen Werke Malewitschs, da die calvinistische Klarheit und Reinheit einer elementaren, gefühlsabstrinenten Gestaltung der Arbeiten von De Stijl.

In beiden Fällen wurden die Konzepte der Malerei auch auf die Architektur übertragen, wobei die Prounen-Räume El Lissitzkys weniger überzeugend ausfielen als die architektonischen Experimente der De Stijl-Gruppe. Natürlich wird das



Bilder aus: Birnie Dancker, Theo van Doesburg Maler – Architekt, 2000

Theo van Doesburg & Cornelis van Eesteren, Maison particulière, 1923.

Haus Schröder-Schröder in Utrecht (1924) von Gerrit Rietveld als frühe Ikone einer flächigen Architektur vorgestellt, ebenso eine äusserst interessante Entwurfsreihe von 1923, in der Theo van Doesburg und Cornelis van Eesteren 1923 die Auflösung des Gebäudevolumens in flächige Elemente thematisierten. Van Doesburg ging dann noch einen Schritt weiter und überführte die Axonometrien der Häuser in abstrakte Kompositionen aus farbigen Flächen. Diese Contra-constructionen, ebenfalls von 1923, scheinen bereits Mies van der Rohe's Pavillon in Barcelona (1929) anzukündigen. Gerade in der präzisen und kenntnisreichen Darstellung solcher Entwicklungslinien, seien sie werkimmanent wie bei Mies oder assoziativer Art, liegt eine Stärke des Buches. Ulama gelingt es, das Flächenparadigma als ur-architektonisches Thema herauszuarbeiten, das immer wieder verschiedene Ausprägungen erfährt und dennoch Gemeinsamkeiten aufweist.

Die Aktualität dieses Gestaltungsprinzips nimmt im Buch zu Recht viel Raum ein. Besonders interessant sind die Ausführungen zu den hybriden Boden-, Wand- und Deckenflächen, da sich bei diesem anfangs der 90er Jahre etablierten Topos erstmals die Flächen zu krümmen und biegen begannen, wodurch die klassische Unterscheidung in horizontale und vertikale Elemente – wie sie dem berühmten Schema der Maison Dom-Ino (1914) von Le Corbusier eigen ist, hinfällig wurde. Die als «Folding Architecture» bezeichnete Strategie hat nichts weniger als die Neuerfindung der Architektur zum Ziel, die allerdings, wie Ulama zu Recht anmerkt, zu qualitativ unterschiedlichsten Ergebnissen führt. Denn was in virtuellen Darstellungen funktioniert, lässt sich mit den heutigen Mitteln erst ansatzweise verwirklichen. Bauten von OMA und UNStudio etwa zeugen



Theo van Doesburg, Maison d'artiste, 1923.

davon. In den Köpfen solcher Architekten spielen tektonische Prinzipien keine Rolle mehr. Ulama spricht gar davon, sie seien heute «mehr oder weniger überwunden». Das trifft nicht zu: So lange Bauten gefügt und nicht in einem Stück gegossen werden, ist Tektonik weiterhin ein Thema – was aber nicht heisst, es müsse architektonisch artikuliert werden. Bereits die holländischen De Stijl-Architekten suchten ja nach einer posttektonischen Architektur, wie man diese Bemühungen bezeichnen könnte. Ist es ein Zufall, dass wiederum Niederländer daran beteiligt sind, dem Flächenparadigma eine weitere Dimension hinzuzufügen?
Christoph Wieser

Margit Ulama, Die Architektur der Fläche – Geschichte und Gegenwart, Wien Bozen: Folio Verlag 2007. Mit einem Vorwort von Werner Oechslin. Franz. Broschur, 246 S., zahlreiche s/w-Abb., 16,7 x 23,2 cm, € [D/A] 25,- / € [I] 23,60 / CHF 42,80. ISBN 978-3-85256-384-8



Bild: Hans Weiermann

Gekrümmte Flächen: OMA/ Rem Koolhaas, Educatorium der Universität Utrecht, 1997.